

# Zwischen Hoffen und Bangen:

## Friedensinitiativen im Nordosten

von Theo Ebbers

Eine vor wenigen Wochen vereinbarte Friedens- und Kooperationsvereinbarung zwischen den verschiedenen extremistischen Gruppen in Nagaland hat den Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der hier schwelenden politischen Konflikte neue Nahrung gegen. Nachdem sich Ende vergangenen Jahres der damalige Premier Gowda und die beiden Führer des 'National Socialist Council of Nagaland' (NSCN), Muivah und Swu, in der Schweiz zu geheimen Gesprächen getroffen hatten, haben nun der NSCN und der 'Naga National Council' (NNC) vereinbart, ihre Streitigkeiten zu begraben und sich gemeinsam für Frieden in Nagaland zu engagieren.

In Assam haben über 100 Intellektuelle, Journalisten und Prominente in einer gemeinsamen Erklärung die 'United Liberation Front of Ahom' (ULFA) und die indische Armee aufgefordert, die militärischen Auseinandersetzungen einzustellen und einen Friedensvertrag zu schließen. Dies ist das erste Mal seit der Gründung der ULFA in den 1970-er Jahren, daß offene Kritik an ihr in einem solchen Ausmaß geäußert wurde.

Vorausgegangen war beiden Erklärungen schon Ende Mai ein fünftägiger Besuch I. K. Gujrals in der Region, mit dem er unter Beweis stellte, wie wichtig ihm die wirtschaftliche und politische Entwicklung des indischen Nordostens ist. Er versprach die Implementierung der von seinem Vorgänger Gowda versprochenen Wirtschaftshilfe für die Region und betonte die Bereitschaft seiner Regierung zu Friedensgesprächen mit den vielen verschiedenen extremistischen und militanten Gruppen, die überall im Nordosten für größere politische Selbstbestimmung und Autonomie kämpfen.

Schon im Februar hatte die 'Generalversammlung' aller Naga-Völker die Friedensinitiative der indischen Regierung und des NSCN begrüßt und die verschiedenen "Stämme" aufgefordert, auch untereinander Frieden zu schließen. Viele der gewalttätigen Auseinandersetzungen in Nagaland finden zwischen verfeindeten Naga-Völkern statt. So ist der NSCN beispielsweise in zwei

Fraktionen gespalten, die sich nach ethnischer Zugehörigkeit organisieren und einander blutig bekämpfen. Während die von Muivah und Swu geleitete Fraktion den Tankhul-Nagas nahesteht, ist die rivalisierende Khaplang-Fraktion von Sema-Nagas dominiert, und der Einflußbereich des NNC beschränkt sich vor allem auf die Angamis. Schon seit dem Ende der britischen Kolonialherrschaft kämpfen die Nagas um Unabhängigkeit von Indien. Vorkämpfer und Führer dieser Bewegung war für lange Jahre Zapu Phizo, der Gründer des NNC. Nach dessen umstrittener Friedensvereinbarung von Shillong (Shillong-Accord) in den 1970-er Jahren, gründeten seine Mitstreiter Muivah und Swu den NSCN, der sich dann später auch noch einmal spaltete, da sie mit dem geschlossenen Kompromiß nicht einverstanden waren. Die Annäherung der beiden Gruppen aneinander ist wohl ein erster wichtiger Schritt auf dem Weg einer Einigung aller Naga-Völker, doch wird eine politische Lösung des Konfliktes um den Status Nagalands wohl noch lange auf sich warten lassen. Naga-Völker leben nicht nur im heutigen Bundesstaat Nagaland, sondern auch in benachbarten Bundesstaaten wie Manipur. Immer wieder wird der Ruf nach einem unabhängigen "Groß-Nagaland" laut, zu dem auch die Gebirgsdistrikte Manipurs gehören sollen - eine Forderung, die in Manipur selbst auf heftigen Widerstand stößt. In verschiedenen Stellungnahmen zu den verschiedenen Friedensinitiativen in Nagaland wurde von manipurischen Parteien, Politikern und Vertretern verschiedener ethnischer Gruppierungen immer wieder strikt darauf verwiesen, daß solche Gespräche auf keinen Fall auf Kosten der territorialen Integrität Manipurs stattfinden dürften.

Der Aufruf an die ULFA ist ein Beleg dafür, daß sich die Bevölkerung Assams nach beinahe 20jähriger Furcht vor militanten Anschlägen und Auseinandersetzungen nach Frieden sehnt. Viele haben erkannt, daß die ständigen militärischen Auseinandersetzungen jede positive wirtschaftliche Entwicklung verhindern. Die ULFA ist gezwungen, sich die not-

wendige finanzielle Unterstützung ihres Kampfes für ein unabhängiges Assam zum Teil gewaltsam von Unternehmern und kleinen Geschäftsleuten zu erpressen. Aus Angst vor Racheaktionen der ULFA gibt es jedoch kaum jemanden, der sich getraut, öffentlich gegen die Gruppierung Stellung zu beziehen. Wie wenig sich die ULFA jedoch um die öffentliche Meinung kümmert, zeigt beispielsweise die Entführung und der spätere Tod eines bekannten NRO-Aktivisten im Juli. Sanjay Ghosh, der Vertreter des NRO-Dachverbandes für ländliche Entwicklung im Nordosten Indiens ('Association of Voluntary Agencies for Rural Development, North-East', AVARD-NE), hatte 1996 damit begonnen, auf der bekannten und von Erosion bedrohten Brahmaputra-Insel Majuli in Zusammenarbeit mit deren Bewohnern Erosionsschutzmaßnahmen durchzuführen. Von der ULFA wird er beschuldigt, ein Agent des Indischen Geheimdienstes 'Research and Analysis Wing' (RAW) zu sein und den indischen Sicherheitskräften bei ihrem Kampf gegen die ULFA zu helfen. Ghosh soll nach Darstellung der ULFA bei einem Fluchtversuch ums Leben gekommen sein.

Darüberhinaus zeigen auch die jüngsten Anschläge im Zusammenhang mit den Feiern zum 50. Jahrestag der Indischen Unabhängigkeit, daß die ULFA kaum daran interessiert ist, an der gegenwärtigen Lage in Assam etwas zu ändern und sich auf Verhandlungen mit der indischen Regierung einzulassen.

Auch in Nagaland liegt ein Ende der bewaffneten Konflikte wohl noch in weiter Ferne, denn die Frage des zukünftigen Status des nordöstlichen Bundesstaates ist noch lange nicht geklärt. Die Lösung muß irgendwo zwischen völliger Unabhängigkeit und größtmöglicher Autonomie innerhalb der indischen Verfassung liegen - mit anderen Worten: eine der beiden Seiten muß bereit sein, ihre Position aufzugeben, denn eine Formel, die beide Positionen einschließt, scheint doch kaum möglich zu sein.